

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 21

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Zürcher Programmen.

Letzte Woche hatten wir Zürcher wieder einmal Gelegenheit, eine reiche Zahl von guten Filmen in unseren Theatern zu sehen, und zwar wurden neben Erstaufführungen auch einige erwähnenswerte Bilder in zweiter Woche gezeigt.

Das Zentraltheater wartete mit dem bekannten Pariser Filmstar Mistinguette auf, die sich diesmal als Detektiv betätigte. Der Film dreht sich um den Diebstahl militärischer Geheimpläne, ist also den gegenwärtigen Zeiten angepasst. Im Dienste der Spionagebekämpfung arbeitet nun Mistinguette. Ihre Hauptstärke liegt dabei in der Verkleidung. Anfangs tritt sie als hornbebrillte Suffragette auf, später in bunter Folge, je nach Bedarf, als Hoteldiener, Weltdame, Chauffeur, Spionageagent usw. Ihr sympathisches und ausdrucksvolles Spiel vermag die Zuschauer leicht durch das ganze Drama hindurch in Spannung zu erhalten.

In Speck's Palast-Theater spielte der sechssaktige Film „Die goldene Lotosblume“ (Lotus d'or) mit der grossen gefeierten Künstlerin Regina Badet, ein Bravourwerk des französischen Dramas aus der Eclipse-Serie. Regina Badets Spiel entzückt den eigensinnigsten Kinogegner.

Als Hauptstück eines äusserst reichhaltigen, fast zu langen Programms brachten die Edenlichtspiele das ergreifende Lebensbild „Liebesheirat“. Marie Louise Derval spielt darin die Hauptrolle als Gattin eines Mannes, der sie, wenigstens ihrer Meinung nach, nur aus finanziellen Rücksichten geheiratet hat. Schliesslich gelangt jedoch auch sie zur Erkenntnis seiner Liebe. Es ist dies der dritte Film der diesjährigen Derval-Serie, mit der die wirklich schöne Künstlerin einen Erfolg nach dem andern erringt.

Die Lichtbühne an der Badenerstrasse liess den beliebten Detektiv Stuart Webbs in seinem elften Abenteuer, betitelt: „Die Reise ins Jenseits“ auftreten. Der gruselige Titel ist nicht allzu ernst zu nehmen, denn in Wirklichkeit ist der Film eher eine gelungene Humoreske als ein Detektivstück. Ein grosser Kriminalfall kommt nicht vor und Webbs hat einzig die Aufgabe, der Welt einen jungen Maler bekannt zu machen, den er zu diesem Zwecke einige Wochen lang in einem versteckten Konservenparadies verschwinden lässt. Einige flott erdachte Zwischenfälle geben den Zeitungen die nötige Sensation, und in kurzer Zeit hat Webbs seinen Schützling berühmt gemacht.

Der Dreiaakter, „Das Ende vom Liede“ mit der wohlbekannten Henny Porten in der Hauptrolle, hat in einer an sich ernsten Handlung auch einige komische Szenen eingestreut, z. B. dort, wo Henny Porten als Unschuld vom Lande zum ersten Mal die Segnungen der Kultur, wie Autofahrten, Kaviar usw. geniesst. Der Film ist mit der gewohnten Meisterschaft durchgearbeitet, und bietet dem Zuschauer reichen Genuss.

Die übrigen Theater sind auch nicht müssig geblieben und haben ihrem Publikum für die Himmelfahrtswoche ebenfalls sehr gute Programme geboten, so dass auch ein verwöhnter Kinobesucher nirgends mit einem Gefühl der Enttäuschung ein Theater verlassen haben wird.

Filmo.

Die Programme der Zürcher Theater

vom 23. bis 29. Mai 1917.

Central-Theater:

„Arme Eva-Maria“, 6 Akte, mit Mia May. „Charlot Chaplin daheim“, amerikanische Humoreske.

Eden-Lichtspiele:

„John Rool“, 4 Akte, Detektiv-Schlager. „Der Weg der Tränen“ mit Hella Moja. „Fattys Braut“, Keystone-Burleske.

Kino Sihlbrücke:

„Cabiria“ mit Macistes, von Gabriele d'Annunzio.

Lichtbühne Badenerstrasse:

„Der Schwur der Renate Rabenau“ mit Hella Moja, 4 Akte. „Die Teufelsbrücke“ mit Marie Jakobini, Kriminal- und Abenteuer-Roman.

Olympia-Kino:

„Der Amateur“, 4 Akte, ein Stuart Webbs-Film. „Das verlassene Heim“, Drama mit Pina Menichelli.

Orient-Cinema:

„Fiaker No. 13“ (1. Teil), 4 Akte, mit Makowska und Capozzi.

Roland-Lichtspiele:

„Judex“, zweite Episode (Die Sühne), dritte Episode (Phantastische Meute). „Das Lied der Sehnsucht“, Drama. „Versuche über die Tier-Hypnose“ (wissenschaftlich). „Röslein auf der Heide“ (Lustspiel).

Speck's Palast-Theater:

„Die Senatorenwahl“, zwölftes Abenteuer des Stuart Webbs. „Die korsischen Brüder“, ein Pathé-Film nach dem Werke von Alexander Dumas, sowie ein heiteres Moritz Prince-Lustspiel.

Zürcherhof:

„Leo Saperloter“, Lustspiel in 3 Akten mit Paulmüller. „Ein Kampftag in der Champagne“. „Fluch der Schönheit“ mit Maria Carmi.

Eine originelle Theaterreklame

macht der bekannte Zürcher Theaterbesitzer Speck mit seinem neuesten Plakat. Er nimmt Bezug auf die gegenwärtig in Zürich stattfindende XIII. nationale Kunstausstellung, und schreibt dazu folgende schreckliche Geschichte in Versen:

Zur „Nationalen“ pilgern hier
Herr Dicksack und Herr Spindeldürr.

Sie glauben, harmlos, wie sie sind,
 Die Kunst wär' auch für sie bestimmt.
 Doch bald ergreift sie toller Schrecken,
 Im Wirbeltanz der Farbenflecken,
 Und mit Verzweiflung in den Blicken,
 Beginnen sich die Zwei zu drücken.
 Sie rennen blindlings, aber munter,
 Schnurstracks das Limmatquai hinunter
 Zum Cinema ins Escherhaus.
 Dort ruhen sie sich weidlich aus,
 Und sehen sich dort stundenlang,
 Die Kunst, die sie verstehen, an,
 Drum die Moral von diesem Graus:
 Wenn schmäählich Kub- und Futuristen,
 Verwirren Dich mit Hinterlisten,
 Im Kunstgebäud' dich packt der Schreck,
 Dann heisst die einzige Rettung: Speck!

Diese Verse sind durch acht humoristische Bilder aus Künstlerhand drastisch und anschaulich illustriert,

und das ganze Plakat ruft eine starke Heiterheit hervor und wird daher viel beachtet. Wer machts nach?

Hr. J. Meier-Tritschler in Schaffhausen

übersendet uns, als Entgegnung auf den Brief der Firma Max Stoehr, Kunstfilms A.-G. in Zürich im letzten „Kinema“ einen Brief, in dem er uns mitteilt, dass er die Worte, die er an Herrn Stoehr verloren habe, bestärke und keineswegs bereue, dass er ferner kein Pferdemetzger sei, sondern wie andere, auch Rindvieh und Schweine schlachte. Er sei im übrigen ein urchiger Schweizerbürger und habe am Tage der Mobilisation seinem Vaterland zu Diensten gestanden und wie er auch bis heute seine militärischen Pflichten getreulich erfüllt habe und in allen Ehren und Rechten stehe.

Wir geben diese Rechtfertigung des Herrn Meier-Tritschler in Schaffhausen wieder, indem wir in dieser Angelegenheit nunmehr Schluss erklären.

Film-Beschreibungen :: Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„Die Geheimnisvolle“

Kino-Drama

mit Fräulein Stacia Napierkowska in der Hauptrolle.

(Pathé frères, Zürich)

Mateo, ein braver Zimmermann und seine Frau haben in ihrer Häuslichkeit ein kleines Mädchen aufgenommen, welches ihnen eines Abends in geheimnisvoller Weise von einem Unbekannten übergeben worden war. Das Ehepaar hat das junge Mädchen lieb gewonnen und ihm grosse Zuneigung entgegengebracht, welche nur in einer wirklichen Häuslichkeit zu finden ist. Die gute Tat hat auch sofort ihre Belohnung gefunden. Seit dem Tage, an welchem die kleine Verlassene in das Haus des Handwerkers gekommen ist, haben Frohsinn und Wohlergehen dasselbe nie verlassen. Die Kleine hat, um ihren Pflegeeltern nicht zur Last zu fallen, den Beruf einer Stickerin erlernt. Im Laufe der Zeit ist sie eine unvergleichliche Arbeiterin geworden und ihre Feenhände verfertigen die wunderbarsten Sachen. Mateo und seine Frau haben niemals daran gedacht, dass man eines Tages ihren Armen das Kind ihres Herzens und ihrer Zärtlichkeit, wenn auch nicht ihres Blutes entreissen würde, und doch trat dieser Fall eines Tages ein.

Als das junge Mädchen ihr zwanzigstes Lebensjahr fast erreicht hatte, kam eines Tages der Verwalter eines vornehmen Herrn, des Grafen von Landes, um die Waise zu verlangen und ihr die Güter zu übergeben, die ihr von ihrem auf dem Totenbette bereuenden Vater vermacht worden waren.

Jetzt kann man sich vorstellen, wie sich das Leben der Diana, das ist der Name unserer Heldin, gestalten wird, welche ohne Uebergang aus der ärmlichen Werkstatt des Handwerkers in die reichen Gemächer des Gra-

fen von Landes, ihrer Vorfahren, versetzt wurde. Sie hat in ihrer neuen Umgebung ein von allen Vorurteilen freies Gemüt mitgebracht. Sie schwärmt für die Freiheit und fühlt sich in den eng umzogenen Linien des Lebens und den gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht wohl. Sie kleidet sich oft als Arbeiterin in ein früheres Kostüm, um frei zu sein. In dieser Verkleidung, in der sie nur das einfache Mädchen ist, besucht sie die Orte, an denen man arbeitet, an denen die Seele des Volkes in ihrer Einfachheit, ihrer Kraft, ihrer ursprünglichen Güte zu finden ist, alle diejenigen Vorzüge, welche Diana kennen gelernt hat und deren Wohltaten sie in ihrer ersten Jugendzeit gekostet hatte.

Bei ihren geheimen Ausflügen verliebt sie sich in einen jungen, sehr talentvollen Zeichner. Zum Verhängnis dieses einfachen und süssen, noch in seinen Anfängen befindlichen Idylls ist Dianas Schönheit in der römischen Gesellschaft, in welcher sie verkehrt, nicht unbemerkt geblieben. Ein vornehmer Herr, der Marquis Ermanno de Roveto, verfolgt sie bald mit leidenschaftlichen Nachstellungen und allerlei Höflichkeiten.

Es würde hier zu lange sein, auseinanderzusetzen, wie in diesem Liebesdrama der einfache bescheidene Zeichner unerwartet dem rachesüchtigen Edelmann begegnet. Bei einem zufälligen Zusammentreffen verursacht der Marquis unglücklicherweise den Tod des jungen Mannes, und von diesem Tage an empfindet Diana für ihn einen tödlichen Hass. Vielleicht würde sich dieser Hass im Lauf der Jahre abkühlen, wenn der Marquis nicht beschlossen hätte, das Schicksal zu versuchen und dennoch Dianas Weg zu durchkreuzen. Eine tragische Lösung drückt diesem schönen Drama einen fatalen und geheimnisvollen Stempel auf und rechtfertigt so den Namen der „Ge-